



Crescentem sequitur cura pecuniam. (lat. Dem wachsenden Geld folgt die Sorge.)

Horaz

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Geld regiert die Welt – das wird zumindest behauptet, und es findet sich selten jemand, der diese Tatsache in Frage stellt.

Geld ist ein Tauschmittel. Und es bietet die Möglichkeit, etwas sozusagen indirekt aufzubahalten.

Dabei finden Sie es vielleicht lohnend, sich zu fragen, was Sie selbst wogegen eintauschen und worauf Sie sparen. Dahinter verbirgt sich die Frage danach, wo man selbst vom Geld regiert wird und wo die eigenen Freiheiten liegen und erweitert werden können.

Mit herzlichen Grüßen

Christian Weisbach & Petra Sonne

Geld

...dann hast Du in der Not

Unser Verhältnis zum Geld ist in den seltensten Fällen ein ungetrübtes. Das liegt zum Teil daran, dass wir, wie andere kulturelle Fertigkeiten auch, den Umgang damit im wesentlichen von anderen lernen. Durch Beispiel und Vorleben, durch Ratschläge und erzieherische Maßnahmen und durch die tief in unsere Kultur eingewobenen Glaubenssätze. Unser Verhalten wird beim Thema Geld in hohem Maße von dem regiert, was *Sigmund Freud* das Über-Ich genannt hat. Ich kann mich noch an eine Begebenheit erinnern, in der mir das geradezu plastisch vor Augen geführt wurde. Ein guter Bekannter hatte mich zum Essen einge-

laden. Nun reichte sein mitgenommenes Bargeld gerade für die Rechnung, und da wir ein wenig die Zeit vergessen hatten und uns eilends auf den Weg machen mussten, wollte er nicht mit Kreditkarte bezahlen. Daher erklärte ich mich kurzerhand bereit, das Trinkgeld zu übernehmen. Als die Bedienung zum Kassieren kam, überreichte ich ihr am Ende einen Geldbetrag, der für mich in einem angemessenen Verhältnis zur erbrachten Leistung stand. Mein Bekannter, der bis dahin einen ausgesprochen entspannten und lockeren Eindruck gemacht hatte, reagierte völlig unerwartet. Er zog sichtbar den Kopf ein, seine Augen schnellten einmal kurz zur Seite, so als ob er hinter sich blicken wollte. Dabei atmete er kurz und heftig ein. Dann saß er eine Weile bewegungslos da und überlegte. Schließlich entspannte er sich wieder ein wenig und sagte: „So viel, ja. Ach so, ja, ja, das können Sie natürlich auch absetzen. Klar.“ Dann nickte er noch ein paar Male beruhigend und erhob sich zum Gehen. Bei mir blieb der Eindruck zurück, als habe eine innere Stimme ihm ziemlich laut zugerufen: „Hast Du *das* gesehen! So viel Geld! Das geht aber nicht! Tu was!!!“ Unser Umgang mit Geld ist sozusagen Familientradition. Die Vorstellung davon, wie viel man zum Leben braucht, wofür man bereit ist, Geld auszugeben, und wofür nicht, welchen Stellenwert Geld im Leben besitzt und vieles mehr sind nicht unserer Einsicht und unseren eigenen Überlegungen entsprungen, sondern wurden von uns im wahrsten Sinne des Wortes verinnerlicht. Zahlreiche Ausdrücke, Sprichwörter und Zitate zeugen davon, welche Einstellung zum Geld als gesellschaftlich akzeptabel gilt, und auch in der Märchen- und Sagenwelt lässt sich das Thema wiederfinden.

Ein wichtiger Schritt zum selbstbestimmten Umgang mit dem „schnöden Mammon“ ist daher, sich die erlernten Meinungen und die daraus erwachsenden Verbote, Regeln und Pflichten bewusst zu machen, die man selbst zum Thema Geld im Kopf hat. Dann erst kann man damit beginnen, sich sein eigenes Bild zu machen und selbst zu entscheiden, welche Prioritäten man setzen will. So manch einer hat sich schon beim Geldverdienen verausgabt, um dann nach Jahren erschöpft festzustellen, dass er anderer Leute Traum von Wohlstand oder Sicherheit nachgejagt ist. Einem anderen geht es vielleicht genau umgekehrt. Versuchen Sie mal, Ihren Fähigkeiten entsprechend Karriere zu machen, wenn Sie gleichzeitig glauben, Geld sei im Grunde verachtenswert, sein Erwerb unehrenhaft, und sowieso gäbe es das Problem mit dem Reichen und dem Nadelöhr, dem es unbedingt auszuweichen gelte.

Vielleicht haben Sie Lust, in den kommenden Tagen einmal darauf zu achten, welche ausgesprochenen und unausgesprochenen Regeln im Umgang mit Geld für Sie persönlich und für andere eine Rolle spielen. Horchen Sie auf wiederkehrende Bemerkungen – „Geld stinkt nicht!“ – auf den Eifer beim Aufheben eines Centstücks – „Wer den Pfennig nicht ehrt,...“ – oder die Worte, mit denen eine Bitte abgeschlagen wird – „Wir schießen doch nicht Dukaten!“. Überlegen Sie, welche Bücher, Geschichten und Märchen Ihnen einfallen, in denen Geld eine wichtige Rolle spielt – und welche Rolle. Sie werden überrascht sein, an welchen Stellen das Thema überall auftaucht.

Zitat

Solange ich noch Geld in meiner Börse habe, ist meine Unabhängigkeit gesichert. Das Geld, das man besitzt, ist das Mittel zur Freiheit, dasjenige dem man nachjagt, das Mittel zur Knechtschaft. Deshalb bin ich sehr genau und begehre nichts.

Jean-Jaques Rousseau, Bekenntnisse

Der riskante Schein des Ummünzens

Ummünzen meint eigentlich alte Münzen einziehen und einschmelzen, um neue davon zu prägen. Doch heute kann damit unser Verhältnis zum Geld umschrieben werden, weil sich Geld problemlos in die Erfüllung vielerlei Bedürfnisse ummünzen lässt. Dabei fallen zwei Besonderheiten auf:

- Die Zeitverschiebung, d.h. der Erwerb des Geldes und die Bedürfnisbefriedigung fallen kaum noch zeitlich zusammen und
- die Sammelmöglichkeit, die erlaubt, frei von konkreten Wünschen Geld anzusparen, um es für mögliche Bedürfnisse zu bevorraten.

Am schlichten Grundbedürfnis des Hungers sei der Unterschied illustriert: Wenn wir satt sind, also unseren Hunger gestillt haben, mögen wir zwar noch etwas mehr essen, der Appetit währt bekanntlich etwas länger, aber das bekannte Völlegefühl erinnert uns, dass irgendwann Schluss ist. Natürlich gibt es auch hier die Zeitverschiebung, sprich Vorratswirtschaft, jedoch bezieht sich die Sammelmöglichkeit auf den konkreten Wunsch, nämlich den Nahrungsvorrat zu einem späteren Zeitpunkt zu essen. Wer in diesem Zusammenhang mehr sammelt als nötig bzw. mehr isst, als ihm gut tut, erscheint uns schnell als „nicht normal“ oder gar krankhaft.

Diese klare Vorstellung von dem, was normal ist, gibt es jedoch nicht beim Geld. Im Geld zu schwimmen, wie Dagobert Duck, erscheint keineswegs abwegig. Während wir bei der Befriedigung aller Bedürfnisse ein „genug“ kennen, gilt dies jedoch nicht für das Geld. Dies soll keineswegs in eine Geldschelte münden, und es ist nur natürlich, dass mehr Geld erfreulicher erscheint als wenig Geld – was das Ummünzen eigentlich riskant macht, ist die Sinnentleerung. Es macht einen himmelweiten Unterschied, ob man auf ein Ziel hinarbeitet, oder ob die Arbeit der Einkommensoptimierung dient. Die Maximierung der Kaufkraft wirkt nur vordergründig motivierend, denn der Sinn einer Arbeit erschließt sich nicht aus der Höhe der Entlohnung. Und auch die leistungsorientierte Vergütung erweist sich zunehmend als kontraproduktiv, wenn Mitarbeiter höchst eigenwillig die Möglichkeiten des Systems zum eigenen Nutzen uminterpretieren. Wenn sich der Sinn einer Tätigkeit nicht von selbst erschließt, entstehen recht fragwürdige Rituale: Es ist mehr der sportliche Ehrgeiz, im Jobhamsterrad schneller zu laufen als die anderen und dadurch auch vorzeigbar mehr zu verdienen. Auch wenn diese Art der Sinngebung letztlich systemkonform verläuft, hinterlässt sie bei den Betroffenen nicht nur einen schalen Geschmack, sondern mündet irgendwann im Burnout. Der eigenen Tätigkeit einen Sinn zu geben bzw. sich entsprechende Arbeiten zu suchen, stellt eine zunehmende Herausforderung für all die dar, welche jenseits von Existenzsorgen arbeiten. Geld mag zwar von materiellen Sorgen befreien, sinnstiftend wird es erst, wenn es der direkten Verwirklichung persönlicher Ziele dient.

Gastbeitrag - Bruder Jakobus Kaffanke gehört der Benediktiner Erzabtei St. Martin in Beuron an. Große Teile des Jahres führt er ein – für einen Benediktinermönch eigentlich untypisches – Eremitenleben in der Klausur St. Benedikt auf dem Ramsberg, ist aber nach wie vor auch im Kloster tätig. Der studierte Theologe ist neben zahlreichen anderen Aktivitäten Herausgeber der Schriftenreihe „Weisungen der Väter“, auf die der nachfolgende Beitrag Bezug nimmt. Seit 1990 veranstaltet er außerdem regelmäßig die Beuroner Tage für Fragen der Wirtschaftsethik, die in diesem Jahr zum Thema „Das Ethos des Managers – Macht Geld süchtig?“ stattfinden.

Vom guten und schlechten Mammon

„Die Geldgier ist die Wurzel aller Übel“, so steht es in einem der meist gelesenen Bücher der Welt, der Bibel. Es ist sicher nicht ohne Grund, dass nahezu alle Religionen einerseits auf Barmherzigkeit und Mildtätigkeit ihrer Mitglieder setzen, andererseits für diejenigen, die als Mönche und Nonnen den geistlichen Weg gehen wollen, die Übung der Armut und Bedürfnislosigkeit vorschreiben.

Wer sich selbst aufmerksam und kritisch beobachtet, kann die groben und subtilen inneren Regungen und Reaktionen auf gewisse Reize wahrnehmen. Reaktionen auf wohlschmeckende Speisen und Getränke, Reaktionen auf schöne Menschen, Reaktionen auf kostbare Steine, teure Autos und andere Reichtümer. In der Abgeschiedenheit des Waldes oder der Wüste, dort wo der menschliche Geist von äußeren Einflüssen leer wird, genau dort ist eine gesteigerte Sensibilität für solche Reize zu beobachten. Hier schult sich der Asket diesen Reizen nicht zu folgen. Der christliche Mönchsweg hat herausgearbeitet, dass es gilt eine Balance des *ora et labora* zu kultivieren. Nicht nur der Mönch und jeder Christ, sondern der Mensch schlechthin soll sich durch eigener Hände Arbeit ernähren, und er soll auch etwas darüber hinaus erwirtschaften um Armen ein Almosen, Pilgern und Fremden Gastfreundschaft anbieten zu können. Potentiell flüstert ihm eine Stimme ein, er müsse für schlechte Zeiten vorsorgen, Krankheit und Alter bedenken. Das rechte Maß, gefunden aus einer charakterlichen Selbsterziehung und Verantwortlichkeit, muss immer neu ausgependelt werden und sich zu einer guten Gewohnheit ausbilden.

Der Mönch, der den Kontakt mit dem Göttlichen schon in dieser Welt sucht, ist aus dieser Sicht der Erforscher und Entdecker der menschlichen Seele mit ihren Höhen und Tiefen, mit ihren Gesetzen und Prozessen. Die Erfahrungen, die er auf den inneren Forschungsreisen sammelt, kann er dann allen Menschen, die in der „Stadt“ geblieben sind, zur Verfügung stellen.

Evagrius Pontikos, ein Mönch des 5. Jahrhunderts und „Theologe der Wüste“, hat die Geldgier oder Habsucht in Merksprüchen dargestellt, die auch heute noch zum Nachdenken anregen:

„Der Vielbegüterte aber ist von Sorgen gefesselt und wie ein Hund an die Kette gebunden“
„Das Meer wird nicht voll, wenn es die Menge der Ströme aufnimmt, und die Begierde des Geldgierigen wird durch Besitztümer nicht gestillt. Er verdoppelt den vorhandenen Besitz und verlangt dann ihn noch einmal zu verdoppeln. Und nie hört er auf mit dem Verdoppeln, bis das der Tod diesem nutzlosen Treiben ein Ende setzt.“

JK

Geld ist Zeit

„Zeit ist Geld!“ – diesen Spruch hat wohl nahezu jeder schon einmal gehört. Verbunden mit dem impliziten Imperativ, selbige ja nicht zu verschwenden. Zeit, so wird festgestellt, besitzt keinen Wert an sich, sondern ist lediglich etwas, das man gezielt und möglichst ohne Umschweife in Geld umwandeln sollte. Zwar liest man in Ratgebern, die die Vereinfachung aller Lebensbereiche propagieren, die Ratschläge zu aktiver Gestaltung des Privatlebens. Aber sogar dort wird in manchen Fällen heimlich, still und leise die private Zeit der Produktivität untergeordnet. So wird zwar geraten, man möge sich Freiräume nehmen (und am besten im Voraus planen) für seine sogenannte Quality Time. Aber sogleich wird die verräterische Begründung nachgeschoben. Man soll eben nicht mit seinen Kindern Indianer spielen, weil das Spaß macht. Nein! Sondern weil man sich dabei so gut entspannt und hinterher viel konzentrierter weiterarbeiten kann. Eine gute Investition also.

Nun soll hier nicht gesagt werden, dass Arbeit nicht auch Spaß machen kann. Große Teile unseres Lebens aber sind heute darauf ausgerichtet, Zeit in Geld zu verwandeln. Das ermöglicht gleichzeitig, Geld einmal unter einem neuen Gesichtspunkt zu betrachten. Geld nämlich ist eben auch umgewandelte Zeit. Und damit auch alles, was wir damit erwerben. Wer aber denkt schon daran, dass der neue Wagen mit Lebenszeit bezahlt wurde?

Das ist Ihnen zu provokativ? –Vielleicht haben Sie Lust, für sich selbst einmal folgendem Gedanken nachzugehen. Berechnen Sie, was eine Stunde Ihrer Zeit in Geld wert ist. Der einfachste Ansatz dazu besteht darin, dass Sie Ihr Netto-Jahreseinkommen durch Ihre jährlichen Arbeitsstunden teilen. Am besten durch die Stunden, die Sie tatsächlich arbeiten. Sie können natürlich auch eine „Vollkostenrechnung“ versuchen. Am Ende steht jedenfalls ein Geldbetrag. Um ihn zu erwirtschaften müssen Sie eine Stunde Ihres Lebens aufwenden. Jetzt können Sie alles, was Sie bereits besitzen und alle geplanten Ausgaben in Form von Zeit bewerten.

Die Beträge – sprich: Stunden oder Minuten – sind oft gar nicht so aufsehenerregend groß. Und dennoch werden Sie möglicherweise feststellen, dass diese Denkweise auf besonnene Weise sparsam macht. Denn dahinter steht – wenn auch meist nicht zu Ende gedacht – das *memento mori*. Geld kommt vielleicht nach. Zeit nicht. Und das letzte Hemd hat keine Taschen.

Anregungen

Buchtipps

Terry Pratchett
Making Money
Random House UK
Sprache Englisch
ISBN-10: 0552154903

Übertragen in die fiktive Discworld, deren mittelalterliche Lebensverhältnisse erstaunlich gut abbilden, was auch in der realen Welt Gang und Gäbe ist, nimmt Terry Pratchett hier mit spitzer Feder die Finanzwelt und ihre Gepflogenheiten aufs Korn. Der ehemalige Trickbetrüger Moist von Lipwig (Pratchett-Fans bereits bekannt aus *Going Postal*) übernimmt

diesmal – nicht ganz freiwillig – die Leitung der Königlichen Münze und der Bank. Seine Versuche, vom Goldstandard abzurücken, kreuzen sich mit den Ergebnissen der kreativen Buchhaltung seiner Vorgänger. Das führt zu allerlei Verwicklungen, in deren Verlauf man ganz nebenbei eine Menge über Geld lernt. Deutsche Übersetzung – coming soon.

Filmtipp

Robert Redford

Milagro – Der Krieg im Bohnenfeld

Der hispanische Kleinfarmer Joe Mondragon nutzt die staatlichen Bewässerungsanlagen, um sein ausgedörrtes Bohnenfeld wieder zu bestellen. Dieser kleine Wasserdiebstahl macht Joe zur Zielscheibe der Staatsgewalt. Sein Grundstück ist längst von Bauspekulanten für eine Ferienanlage verplant und jeder Grund, ihn unter Druck zu setzen ist gut genug. Doch je mehr er bedroht wird, desto störrischer wird er – und bald steht die ganze Stadt geschlossen hinter Joe. Was nicht nur die Polizei vor ungeahnte Probleme stellt

Musiktip

Kurt Weill und Berthold Brecht: Aufstieg und Fall der Stadt Mahagony

Brecht und Weill haben mit dieser Oper ein ironisch persiflierendes Bild ihrer Zeit geschaffen. Vergnügen und Profit sind die tragenden Motivationen für das gesellschaftliche Handeln der Menschen, Liebe gibt es nur für kurze Momente. Auch 70 Jahre nach der Uraufführung durchaus noch aktuell.

Termine

Rules & Trust

Fünftägiges Planspiel zum Thema Unternehmensethik jenseits von Feigenblatt und Jupiterprinzip.

1.-6.2.2009

Hotel Kloster Hirsau, Calw

Weitere Informationen, Anmeldung und Seminarbedingungen unter <http://www.iwuf.de/seminare/>

Termine anderer Veranstalter:

Erzabtei Beuron

Beuroner Tage für Fragen der Wirtschaftsethik

Die Veranstaltung richtet sich an Personen, die in Wirtschaft und Verwaltung tätig sind. In einer losen Folge werden Themen der Wirtschaftspolitik im Allgemeinen sowie innerbetriebliche Fragen und Problemstellungen im Besonderen behandelt.

Das Thema für 2008 lautet „Das Ethos des Managers – Macht Geld süchtig?“. Weitere Informationen und ein ausführliches Tagungsprogramm unter:

<http://www.erzabtei-beuron.de/quelle/wirtschaftsethik.php>

Nächste Ausgabe

Der nächste Newsletter erscheint am 1.11.2008 zum Thema „Unordnung“

Wenn Sie konkrete Themenwünsche, Fragen oder Anregungen haben, zu denen Sie gern etwas lesen würden, schreiben Sie uns bitte unter <http://www.iwuf.de/kontakt/>.

Verwaltung & Impressum

Newsletter abonnieren oder abbestellen unter <http://www.iwuf.de/newsletter/>

Redaktion:

Prof. Dr. Christian-Rainer Weisbach

Dr. Petra Sonne-Neubacher

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Dr. Petra Sonne-Neubacher

Institut für wertschätzende Unternehmensführung

Merziger Weg 1B

60529 Frankfurt / Main

www.iwuf.de

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Bitte beachten: Alle Angaben ohne Gewähr.